



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ueber Land und Meer.

Für alle Abonnenten und Beförderer des „Vergißmeinnicht“, als Wohltäter unserer Mission, werden in der Abteikirche zu Mariannahill jeden Tag zwei, oft drei hl. Messen gelesen.

Mariä Himmelfahrt.

Wer ist die Herrliche, klar wie der Mond,
Die droben auf glänzender Wolke thront?
Die über 's Sternenreich schwinget sich auf,
Hell wie die Sonne im strahlenden Lauf?

Es ist Maria, die Jungfrau rein,
Sie geht nun zur himmlischen Glorie ein,
Mit Leib und Seele schwebt sie empor,
Umringet von jubelnder Engel Chor.

Zum König des Himmels lenkt sie den Flug,
Den einst sie als Kindlein am Herzen trug,
Schon ruht ihr entgegen von seinem Thron,
Ihr einzig Geliebter, ihr göttlicher Sohn.

„Komm, meine Taube, und eile zu mir,
Du Makellose, Du himmlische Zier!
Dir ist die herrlichste Krone bereit,
Nun herrsche mit mir in Ewigkeit!“

Maria, Königin, lieblich und mild,
In unseren Herzen strahle Dein Bild,
Sei Du unser Leitstern, schönste der Frau'n,
Bis wir im Himmel Dich ewiglich schau'n!

Und nun durchbrauset ein Lobgesang
Die Hallen des Himmels mit lieblichem Klang,
Der rollenden Sphären leuchtender Kreis,
Erklingt zu der Herrlichen Ehr' und Preis.

Und immer höher die Klangflut schwillt,
Hinauf, wo der Born aller Schönheit quillt;
Dort bringet der Engel unzählige Schar,
Ein Loblied der himmlischen Königin dar.

Und durch die Räume des Himmels hallt,
Ein Grüßen, das unten auf Erden erschallt,
Das aus dem gläubigen Herzen sich ringt,
Wo immer ein Abeglöcklein erklingt.

Wo immer ein Herz verlassen steht,
Wo ihr zu Ehren ein Kirchlein steht,
Da ist zu helfen sie gern bereit,
Maria hilft immer, zu jeder Zeit.

Ueber Land und Meer.

Die eigentümlichen Verhältnisse unseres von Rom, der Metropole des christlichen Erdkreises, so weit entfernten Klosters, die Mission mit ihren mannigfachen Bedürfnissen u. u. nötigen unsern Ehrw. Vater Administrator beinahe alljährlich zu vielen und großen Reisen. Gewiß weilt wohl der wahre Ordensmann am liebsten im stillen Kreise der Seinen, doch weiß er auch darauf zu verzichten, sobald ein höheres Gut in Frage steht. Mußte doch schon unser großer Vater, der hl. Bernard, dieses Ideal eines Cisterziensermönchs, im Interesse der Kirche beinahe die Hälfte seines Lebens außerhalb der geliebten Klostermauern zubringen.

Im Nachstehenden erlauben wir uns nun, unsern geehrten Lesern eine kurze Schilderung der letztjährigen großen Reise unseres geliebten Obern zu bieten, so wie er uns dieselbe nach seiner Rückkehr persönlich im Kapitelsaal erzählte.

Wie schon früher berichtet, reiste Abt Edmund Oberrecht am 16. August 1906 von Mariannahill ab. Sein nächstes Reiseziel war Cîteaux, das alte Mutterhaus unseres Ordens, woselbst alljährlich Mitte September das Generalkapitel des reformierten Cisterzienser-Ordens stattfindet. In seiner Gesellschaft befand sich außer seinem Sekretär, Rev. Father Fabian Dutter, D. C. R., dem nunmehrigen Prior von Mariannahill, auch der Apostol. Vikar von Natal, Mgr. Dr. Heinrich Delalle, D. M. S. Mit Freuden begrüßten die beiden Prälaten die schöne Gelegenheit, die sich ihnen während der dreiwöchentlichen Seefahrt von Durban nach Southampton bot, um eine Reihe wichtiger Fragen unseres Klosters, der Mission und des kirchlichen Lebens in Südafrika überhaupt in aller Ruhe zu besprechen. Welch hohe Stücke Bischof Delalle auf Mariannahill

und seine Mission hält, bezeugt auch der Umstand, daß er persönlich einer Sitzung des Generalkapitels in Cîteaux beiwohnte, woselbst er viel Löbliches über die Missionsstätigkeit der Trappisten in seinem Vikariat sprach, und im Verein mit unserm Ehrw. Vater Administrator alle Interessen unseres Hauses aufs wärmste vertrat.

Kurz nach Beendigung des Generalkapitels eilte P. Administrator, einem speziellen Ruße des Kardinals Gotti, des bekannten Präfekten der Propaganda folgend, nach Rom, wo er fünf Tage verweilte und während dieser Zeit jeden Abend eine längere Audienz beim genannten Kardinal hatte. Es handelte sich dabei namentlich um die endgiltige Regelung verschiedener Punkte in den Konstitutionen unserer Missionshäuser, deren kirchliche Approbation eben in Schwung war.

Am Schutzengelfest, den 2. Oktober 1906, erhielt er sodann eine Audienz beim hl. Vater selbst, der ihn mit außerordentlicher Liebenswürdigkeit, wie ein Vater den Sohn, empfing. Seine Heiligkeit erinnerte sich noch lebhaft an die früheren Audienzen und zeigte sich betreffs der Mariannahiller Mission in allem wohl informiert. Zum Zeichen seines besonderen Wohlwollens approbierte er mit Freuden den Mariannahiller Meßbund (siehe Vergißmeinnicht Nr. 1 1907), und verlieh unserm Ehrw. Vater die Vollmacht, die Kreuzherrn-Rosenkränze zu benedizieren und mit den bekannten großen Ablässen zu versehen. Letzteres war ein ganz außerordentliches Privileg, und erst im Laufe der letzten Monate gab Papst Pius X. der Ritenkongregation die Vollmacht, einzelne würdige Priester mit dieser seltenen Befugnis zu betrauen.

Von Rom ging es nach unsern Prokuraturen in Linz und Würzburg, wo es ebenfalls eine Reihe

Peter der Nesträuber.



Petern sind die dummen Streiche
Sportliche Liebhaberei;
Hat er sie nicht angezettelt,
Sicher war er doch dabei.

Apffel maust er aus dem Garten,
Eier aus dem Hühnerhaus,
Und im Busch die Vogelnester
Spürt er auf und nimmt sie aus.

Keine Strafe wollte heissen —
Peter war schon zu verderbt —
Bis ihn eine Rabenmutter
Gründlich einmal durchgegerbt.

Peter streifte schulehneißend
Nämlich g'rad' umher im Forst,
Da bemerkt er auf 'ner Fichte
Junge in dem Rabenhorst.

Oben war er wie 'ne Kaze,
Wo er schnell die Jungen nahm,
Als mit wütendem Gefrächze
Schon die Rabenmutter kam.

Sie riß Peters Zipfelmütze
Ihm zuerst herab vom Schopf,
Und mit Krallen und mit Schnabel
Wing es dann an seinen Kopf.

Wie er da herabgekommen
Ist von jenem hohen Baum,
Wies für Peter viele Wochen
Ein erschreckend böser Traum.

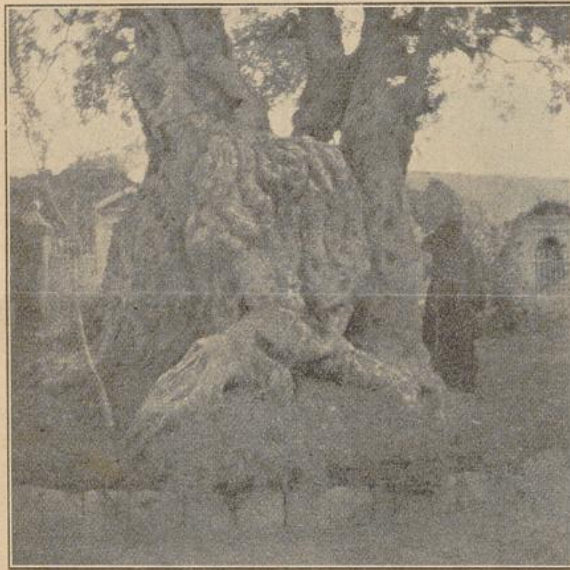
Doch hat ihn das so gebessert,
Dass er's nimmermehr vergißt
Und er schon in der Schule
Einen 'raufgekommen ist.

Und wenn er jetzt, alten Sinnes,
Ist zu einem Streich bereit,
Darf nur wo ein Rabe krächzen,
Gleich packt ihn die Artigkeit.
Heinrich Bäcker.



tief einschneidender Fragen zu lösen gab, von da über Köln, Metz und Trier nach Heilig-Blut in Holland, dem nunmehrigen Noviziat- und Mutterhaus unserer Schwestern-Kongregation. In Köln traf Abt Obrecht mit drei Missionsbischöfen der Väter vom hl. Geist zusammen. Es waren das Msgr. Adam, Apostol. Vikar von Gabun an der Westküste, Bischof Emil Allgeyer, der langjährige Freund unseres Hauses, und Msgr. Vogt, der kurz zuvor in Knechtsteden konsekrierte Apostol. Vikar von Mittel-Sanibar mit dem Bischofsitz Bagomoho in Deutsch-Ostafrika.*)

Ende Oktober schiffte sich unser Ehrw. Vater nach Gethsemani in Kentucky, Nordamerika, ein, dessen Abt er noch immer ist. Beinahe zwei Jahre — einen kurzen Besuch im November 1905 abgerechnet — war er nun infolge der Administratur Mariannahills von diesem seinem Kloster abwesend gewesen, und nun kam er im Namen des Hochwürdigsten P. Generals mit



Aus den Mitteilungen der deutschen Dendrologischen Gesellschaft 1906.

Oelbaum im Garten Gethsemane.

Obiges Bild zeigt einen der Oelbäume im Garten von Gethsemane in Jerusalem. Es befinden sich im Garten 7 solcher Bäume (die 2 stärksten haben 8 Meter und 11 Meter im Umfange), 9 Cypressen, 1 Pfefferbaum und 1 Olebischia. Die Oelbäume sollen angeblich noch aus der Zeit Christi stammen, nach einer andern Version hätten die Kreuzfahrer die betreffenden Bäume bereits abgestorben, aber mit Wurzelanschlag versehen, vorgefunden, aus welsch letzterem sich die heute lebenden Bäume entwickelt hätten.

dem in der Geschichte unseres Ordens wohl einzig dastehenden Auftrag, in seinem eigenen Kloster die reguläre Visite vorzunehmen. Er entledigte sich auch dieser Pflicht mit der ihm eigenen Gründlichkeit und

*) In den Diözesen Trier und Metz aber suchte er im Einvernehmen mit den dortigen hochwürdigsten Herren Bischöfen eine kleine Niederlassung zu gründen, die eventuell als Probehäus für unsere Postulanten dienen könnte. Der Nutzen eines solchen Hauses, in dem Jünglinge und Männer von erprobter Tugend für den schönen Doppelberuf eines Missionärs und Ordensmannes eine entsprechende Ausbildung finden könnten, liegt auf der Hand. Leider konnte bis zur Stunde noch kein allseitig geeigneter Platz hierfür ausfindig gemacht werden. Möge uns die göttliche Vorsehung in dieser hochwichtigen Sache bald das Rechte finden lassen!

Energie und bestimmte in einer ausführlichen Visitekarte die Punkte, die ihm einer Korrektur und Renovation bedürftig erschienen.

Die Seereise von Le Havre nach Newyork war insbesondere interessant, daß sich sieben kathol. Priester — außer Abt Obrecht drei Oblaten- und drei Kapuziner-Priester, — und fünfzehn Missions- und Missionar-Priester auf dem gleichen Schiff zusammenfanden. Am Feste Allerheiligen fand sogar in einem schönen, geräumigen Saal ein kleines Pontifikal-Meßamt statt, wobei 45 hl. Kommunionen ausgeteilt wurden. Sämtliche kathol. Passagiere und auch viele protestantische wohnten mit Freude und sichtlicher Andacht dieser auf einem Ozeandampfer gewiß äußerst seltenen Feier bei.

So schön dieser Gottesdienst am Allerheiligentage war, so ernst und traurig war ein Ereignis, das am darauffolgenden Allerseelentag wie ein lebendiges Memento mori alle Anwesenden aufs tiefste erschütterte. Es befand sich nämlich auf dem Schiffe ein mexikanischer Arzt, der von seiner Regierung nach Europa geschickt worden war, um Spezialstudien über die sogenannte Schlafkrankheit zu machen. Er kehrte eben wieder nach Amerika zurück, wo ihn Frau und Kind schon im Hafen von Newyork erwarteten. Am Abend des Allerheiligentages gab der junge, rüstige Mann, dem man von einer Krankheit absolut nichts ansah, in seiner Gesellschaft eine praktische Anleitung, wie man in zweifelhaften Fällen sicher konstatieren könne, daß bei einem Menschen der Tod wirklich eingetreten sei. Und siehe, am nächsten Morgen fand man ihn im Bett tot, und mußte seine Instruktion an ihm selbst erproben werden.

Am 3. November kam Abt Obrecht in seinem Kloster Gethsemani an, nahm, wie gesagt, die reguläre Visite vor und widmete sich auch sonst mehrere Wochen hindurch mit voller Hingabe dem materiellen und geistigen Wohle seines Klosters.

Seine Vollmacht, Kreuzherrs-Krosenkränze weihen zu können, war inzwischen durch einige amerikanische Zeitungen bekannt geworden, und nun kamen von allen Enden und Ecken Nord- und Mittelamerikas große Sendungen von Rosenkränzen an, an manchem Tage gegen 30 Kisten voll. Der Prior des Klosters schrieb dem Ehrw. Vater später nach Europa, daß auch nach seiner Abreise noch viele Kisten Rosenkränze gekommen seien, die sie nun alle unbenediziert retournieren mußten.

Am 27. Dezember reiste Abt Edmund wieder nach Europa zurück. So schön die Hinreise gewesen war, so ungemütlich war die Rückfahrt. Es herrschte eine grimmige Kälte. Zwischen Pittsburg und Washington entgleiste der Zug, und nun hieß es, in einsamer Debe bei bitterer Winterkälte stundenlang warten, bis endlich der Schaden wieder repariert war. Desgleichen war auch die Fahrt von Newyork nach London sehr rau und stürmisch. Eine geradezu sibirische Kälte aber herrschte in Europa, wo überall der Schnee in ungeheuren Massen lag. Besonders empfindlich machte sich dieselbe in Rom geltend, weil man dort keine Oefen und sonstigen Heizvorrichtungen kennt.

In Dijon traf P. Administrator mit dem Hochwürdigsten P. General und einigen Aebten unseres Ordens zusammen, um sich gemeinsam über die gegenwärtige schwierige Lage der Kirche Frankreichs und

einiger unserer Klöster zu beraten. Von da ging er abermals nach Rom, verkehrte wiederholt mit den Kardinalen Gotti und Satolli, und erhielt Montag, den 21. Januar, — gerade an dem Tag, da die Trappisten von Tre-Fontane die bekannten Lämmer nach St. Agnese bringen, — neuerdings eine Audienz beim hl. Vater.

Abt Obrecht machte dabei dem hl. Vater das Kompliment, daß der päpstliche Erlass bezüglich des französischen Kirchenstreites die volle Billigung aller gutgesinnten Katholiken finde, worauf der Papst erwiderte, er handle dabei einfach nach den ewig giltigen und unveränderlichen Grundsätzen des christlichen Glaubens und des Evangeliums; Politik sei ihm unbekannt, ja

Jaffa, dann hieß es, die Pest herrsche in Palästina und alle ankommenden Passagiere hätten sich einer lästigen Quarantäne zu unterwerfen. Schließlich glückte es ihm aber doch, hinauszukommen, allerdings nur auf 2 Tage, und diese benützte er in erster Linie, um die hl. Stätten in Jerusalem und Bethlehem zu besuchen. Liebevolle Gastfreundschaft genoß er bei den Assumptionisten, ihr Oberer, P. Athanasius, war ein ehemaliger Schüler unseres Ehrw. Vaters; er hatte im Jahre 1880 mit mehreren seiner Ordensgenossen bei den Trappisten in Rom gewohnt, und rechnete es sich daher zu doppelter Ehre an, einen kleinen Gegendienst leisten zu können.

Mit tiefer Rührung besuchte der Ehrw. Vater den



Aus den Mitteilungen der deutschen Dendrologischen Gesellschaft 1906.

Ebenbom.

Der 1500jährige Ebenbom zu Montpagen bei Rostock (Meckl.-Schwerin), nach der Natur gezeichnet von L. Krause 1879. Alle über 1000jährige Ebenbäume sind übrigens in mehreren Exemplaren in Europa vertreten, der nächste steht z. B. neben der Kornelkirche ganz in der Nähe von Feldkirch (Vorarlberg).

er wolle in kirchlichen Fragen dieses Wort nicht einmal genannt wissen.

Damit waren nun die dringendsten Geschäfte in Europa und Amerika erledigt, und der Ehrw. Vater schickte sich wieder zur Rückkehr nach Südafrika. Am 27. Januar bestieg er ein Schiff in Marseille und fuhr zunächst nach Port Said. Von hier aus wollte er, dem Wunsche des Hochw. P. Generals entsprechend, einen Boten ins hl. Land machen, zunächst um die kleine Trappisten-Niederlassung El-Athroun zu visitieren. Leider liegt zwischen Jaffa und Jerusalem an der Stelle des biblischen Emaus. Leider stellten sich aber dem Vorhaben allerlei Schwierigkeiten entgegen: Zunächst fehlte in Port Said die Schiffsverbindung mit

Garten Bethemani, von dem sein Kloster in Amerika den Namen hat, ging den hl. Kreuzweg und betete an der Kreuzigungsstätte und am hl. Grabe. Ungemein freundlich und schön aber mutete ihn namentlich das zwei Stunden von Jerusalem entfernte Bethlehem mit seiner Krippenhöhle an. Er fand es buchstäblich vor, was einst die Gräfin Jda Hahn-Hahn geschrieben: „Bethlehem bildet einen entschiedenen Gegensatz zu dem in Staub und Asche versteinerten Jerusalem. Es ist, als hätte die Geburt des Herrn einen beständigen Frühlingszauber über Bethlehem, sein Tod eine beständige starre Trauer über Jerusalem ausgebreitet.“

Am 10. Februar fuhr der Ehrw. Vater Administrator wieder von Port Said ab. Hier schloß sich ihm

als künftiger Sohn seines Hauses der vom Cisterzienser-Kloster Mariawald als neugeweihter Priester kommende P. Bonaventura an. Die Weiterreise durchs Rote Meer und den Indischen Ozean mit den Unterplätzen: Aken, Mombassa, Tanga, Sansibar, Dar-es-Salaam, Beira, und Lourenzo-Marquez verlief ohne besonderen Zwischenfall, und am 10. März 1907, am Sonntag Laetare, kamen beide wohlbehalten in Durban an. Um 12 Uhr mittags hielt der Ehrw. Vater schon seinen feierlichen Einzug in Mariamhill.

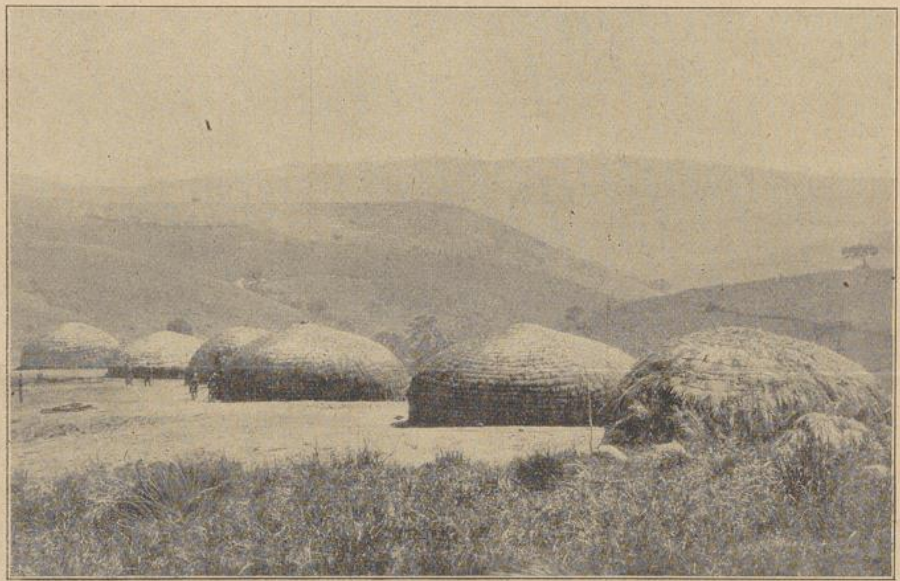
• Reise ins Pondoland.

Von Rev. P. Apollinaris, O. C. R.

Lourdes. — Schon im Juni 1906 hatten einige Pondos unsern Ehrw. Vater Administrator, als er gerade zur Spendung der hl. Firmung in Lourdes weilte, gebeten, er möchte auch bei ihnen, im Pondo-

Wir ritten weiter, und es war schon spät am Nachmittag, als wir in Harding ankamen. Im Sattel Nachtherberge zu nehmen war uns zu kostspielig, etwas anderes Passendes fanden wir nicht, so kauften wir also etwas Tee und Brot, das uns als Nachteisen dienen mußte, und ritten auf gut Glück weiter, bis wir endlich einen Kraal fanden, wo wir absattelten. Gegen 10 Uhr nachts legten wir uns in der ärmlichen Hütte nieder, doch keiner von uns konnte trotz der Müdigkeit nur einen Augenblick schlafen. So ein Kafferkraal hat eben gar viele Bewohner und die schlimmsten sind, zumal zur Nachtzeit, die nimmerjatten Blutsauger, deren Name „legio“ ist. Oft und oft machten wir Licht oder hielten Ausschau, ob es nicht bald dämmern möchte. Um 2 Uhr hielten wir es einfach nicht mehr länger aus. Unser Führer holte die Pferde, wir sahen auf und ritten trotz der Dunkelheit weiter.

Um 6 Uhr früh kamen wir zu dem ziemlich großen



Eigentum Photogr. Atelier Mariamhill.

Ein Kafferndorf.

land, eine Missionsstation errichten. Doch erst im Februar 1907 war es dem Schreiber dieser Zeilen möglich, einen mehrtägigen Ritt dorthin zu machen, um die Verhältnisse an Ort und Stelle kennen zu lernen.

Montag, den 18. Februar, brach ich in früher Morgenstunde von Lourdes auf. In meiner Begleitung war der schwarze Priester Alois Mucadi und der Kafferbursche Benedikt Shangaze, welcher letzterer uns als Führer dienen sollte. Es war ein heißer afrikanischer Sommertag, und sowohl wir, wie unsere Pferde, waren schon in vollem Schweiß, als wir im Laufe des Vormittags beim großen Tzisi-Fluß ankamen.

Hier suchten wir den Chief Mlenzana auf. Er ist Eigentümer einer großen Farm und dem kathol. Glauben sehr geneigt. Die Protestanten (Wesleyaner) hatten zwar schon seit vielen Jahren daselbst eine Mission, doch er will nun aus verschiedenen Gründen nichts mehr davon wissen. Dagegen hält unser schwarzer Katechet Magnus Zulu an Sonntagen daselbst einen Laien-Gottesdienst mit Katechese z., bis es uns möglich sein wird, einen Priester dorthin zu schicken.

Flusse Umtasuma, der hier die Grenze zwischen Natal und Pondoland bildete. Ein Stündchen vom genannten Fluß entfernt, wollten wir frühstücken. Etwas Brot hatten wir, und das nötige Raß hofften wir bei der nächsten besten Quelle zu finden. Doch wir hatten die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Es hatte in dieser Gegend lange nicht mehr geregnet, und somit fanden wir kein Wasser, weder für uns, noch für die armen Pferde. Endlich kamen wir auf eine plötzlich steil abfallende Hochebene. Da unten in der schattigen Schlucht mußte offenbar Wasser sein; doch wie mit den Pferden hinab- und wieder hinaufkommen? Siehe, da kommt ein Kaffernweib langsam heraufgestiegen, sie hat ein großes, bis zum Ueberlaufen angefülltes Wassergefäß auf dem Kopfe und überläßt uns daselbst gegen eine kleine Entschädigung. So konnten wir frühstücken, und auch von den Pferden bekam jedes noch eine Schüssel voll Wasser.

Nach einständiger Rast brachen wir auf und kamen gegen 2 Uhr nachmittags bis Embizane, einer kleinen englischen Niederlassung mit einer Magistratur. Hier